

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Fleischverkauf.

Samstag den 6. d. Mts. von 8 Uhr vorm. ab findet bekannter Metzger der Verkauf von Schweinefleisch. Vorlage der Fleischkarten statt und zwar: Nicolai diejenigen Haushaltungen welche bei dem Verkauf kein Fleisch erhalten haben und von Nr. 1-70, Schneider von Nr. 71-210. Schwanheim, den 4. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Kalbsteischverkauf.

Samstag den 6. d. Mts. von 8 Uhr vorm. ab wird Metzger Adolf May Kalbsteisch für die Inhaber Fleischkarten von Nr. 211-260 verkauft. Preis für das Pfund 2,40 M. Schwanheim, den 4. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Fett-Verkauf.

Samstag, den 6. Mai d. Js., von 1 Uhr mittags ab bei der Gemeinde, sowie bei den nachbenannten Metzger der Verkauf von Fett unter Vorlage der Fettkarten zu früheren Preisen statt und zwar: bei der Gemeinde von Nr. 1-570 P. Nicolai 571-638 P. Schneider 639-678 Schwanheim a. M., den 4. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Butterverkauf.

Samstag den 6. d. Mts. von 1 Uhr nachm. ab findet bekannter Spezereihändler der Verkauf von Butter unter Vorlage der Butterkarten von Nr. 1221-1289 und 1-440 statt. Preis für 1/4 Pfund M. 0.72. Schwanheim, den 4. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

36

„Ja, stammelte sie, „ich muß auf meiner Hut sein.“ Samaritaner zuckte mit verächtlichem Ausdruck die Achseln. „Sie sind ein Schwächling,“ sagte sie, „ich wünschte, ich könnte etwas von meinem stolischen Gleichmut einflößen, wenn nicht um den Preis, mit dem ich ihn mir erkaufen müßte. Gehen Sie! Ziehen Sie den Schleier vors Gesicht und machen Sie, daß Sie in Ihr Zimmer kommen. Lassen Sie mich in dieser Verfassung nicht vor ihm stehen.“

20. Kapitel.

Wissend, was sie tat, oder wo sie sich befand, tappte sie sich die dunkle Stiege hinunter und auf die Treppe hinaus. Ihr einziger Gedanke war der, daß sie ihren Mann aufsuchen und sich mit ihm beraten müsse; und so half instinktmäßig die Richtung nach dem Newstift ein. Vor dem Portal griff sie, als sie an ihm vorüberging, aber sie sah es nicht, ebenso wenig Birschhoff, der entgegengekehrten Richtung auf sie zukam. Dieser blieb stehen und sprach ein paar Worte mit dem Portier, während der scheinbar gleichgültig der Gestalt folgte, die da in der Nacht die Treppe hinaufstürmte. — Wie unanständig! Sie war es in der Eingangshalle war! Aber Gottlob, hatte sie die breite Treppe erstiegen und betrat den Gang; nur noch wenige Schritte und sie war im Schutz ihrer eigenen Wände. Schon lag ihre Hand auf der Tür, als plötzlich ein Schatten hinter ihr auftauchte; und die Hand derjenigen, den sie mehr als irgend einen Menschen liebte, um ihr Ohr schlug: „Fräulein Rittberg!“

„Einem leisen Aufschrei, den sie beim besten Willen hätte unterdrücken können, wandte Margarete, ihr verzerrtes Gesicht nach ihm um. Er griff nach ihrer Hand und schaute in die Augen: „So spät sind Sie noch unterwegs?“

„Und ganz allein? Ist das nicht unvorsichtig?“

Kartoffelbeschlagnahme.

Um Zertümer zu vermeiden wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei den betr. Landwirten beschlagnahmten Kartoffeln für den Kreis Höchst auf jederzeitigen Abruf bereit zu halten sind.

Schwanheim, den 4. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Freitag den 5. ds. Mts. von 8 Uhr vorm. ab wird im Rathaus an Besitzer von Hühner Hühnerfutter verkauft. Preis für das Pfund 25 Pfg. Gefäße sind mitzubringen.

Schwanheim, den 2. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Gesetz

Betreffend den Schutz der Brieftauben und den Brieftauben-Verkehr im Kriege.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen, verordnen im Namen des Bundesrats und des Reichstags was folgt:

§ 1. Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchem im Freien betroffene Tauben der freien Zueignung oder der Tötung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 2. Insofern auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrzeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militärbrieftauben keine Anwendung. Die Sperrzeiten dürfen für Militärbrieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens je zehn Tage im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind längere als zehntägige Sperrzeiten eingeführt, so gelten für Militärbrieftauben immer nur die ersten zehn Tage.

Margarete erwiderte nichts; mit einer Ohnmacht kämpfend, konnte sie kein Wort herausbringen. Wohl bemerkte Birschhoff ihre Erregung, aber er schob dieselbe auf den Schreck, den sein unermutetes Erscheinen ihr verursacht und drückte ihr nur noch wärmer die Hand.

„Sie vergehen mir, daß ich, ohne dazu berechtigt zu sein, Ihr Tun und Lassen kontrolliere?“ fuhr er mit seinem weichen einschmeichelnden Tonfall fort. „Ach, Fräulein Rittberg! Margarete! Wie lange wollen Sie mir noch das Recht vorenthalten, Ihr Führer und Beschützer zu sein? Wie lange wollen Sie mich noch in dieser qualenden Ungewissheit lassen?“

In diesem Moment hörte man eine Tür gehen und Schritte in einiger Entfernung. Da ließ er ihre Hand los. „Seien Sie barmherzig,“ flüsterte er eindringlich, „und erlösen Sie mich bald!“ Mit ein paar schnellen, gleitenden Schritten verschwand er in einem der nebenan liegenden Zimmer.

Margarete aber raffte ihre letzten Kräfte zusammen; sie riß ihre Tür auf, verschloß und verriegelte dieselbe von innen und sank stöhnend auf einen der nächsten Stühle. Es dauerte geraume Zeit, bevor sie ihre Gedanken zu ordnen und sich klar zu machen vermochte, in was für einer Lage sie sich befand.

Erst als das Stubenmädchen, das sie zu bedienen hatte, die kleine Schweizerin Celeste, an ihre Tür klopfte, erwachte Margarete aus ihrer Erstarrung.

„Ich komme heute nicht zu Tisch,“ erklärte sie dem Mädchen durch die Tür, „ich fühle mich nicht ganz wohl. Sagen Sie es dem gnädigen Fräulein!“

„Aber Mademoiselle werden doch etwas essen wollen? Jemand eine Kleinigkeit?“

Am liebsten hätte sie für alles gedankt; aber sie besann sich, daß sie ihre Kräfte unbedingt erhalten müsse, und jetzt um keinen Preis krank werden dürfe! So bestellte sie sich einen kleinen Imbiß.

Raum hatte sich Celeste entfernt, da wurden draußen leichte, flüchtige Schritte vernehmbar, die wiederum an Margaretes Tür halt machten. Es klopfte energisch und Katias Stimme rief: „Kann ich herein kommen?“

Margarete schlug das Herz bis an den Hals hinauf und sie fing an zu zittern.

§ 3. Als Militärbrieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär- (Marine-) Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt, und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.

§ 4. Für den Fall eines Krieges kann durch Kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für das Reichsgebiet oder einzelne Teile desselben außer Kraft treten, sowie, daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen ist.

Artundlich unter unserer Höchstseignhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Neues Palais, den 28. Mai 1894.

gez. Wilhelm. gez. Graf v. Caprivi.

Vorstehendes Gesetz wird mit dem Hinzufügen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die nachbenannten Mitglieder der hiesigen Brieftaubenklubs ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt haben und dieselben daher den vollen Schutz des Gesetzes genießen.

Schwanheim, den 4. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Mitglieder-Verzeichnis des Brieftaubenklubs Schwanheim a. M.

1. Johann Burkhardt, Hauptstr. 26.
2. Karl Gastei, Neustr. 5.
3. Anton Helfenbein, Querstr. 3.
4. Johann, Helfenbein, Taunusstr.
5. Leopold Leimer, Alte Frankfurterstr. 28.
6. Eucharis Petry, Goldstr. 8.
7. Wilhelm Dietrich, Feldbergstr.
8. Jos. Wachendörfer, Hintergasse 3.
9. Anton Quarte, Frankfurt-Niederrad.

„Ich möchte ausruhen, liebes Herz,“ antwortete sie matt, „ich habe heftige Kopfschmerzen.“

„Willst Du nicht einen Augenblick aufmachen? Ich will Dich auch gar nicht stören! Möchte Dich nur gern mal sehen!“

Einem Moment zögerte diese; sie mußte sich zusammennehmen, ihre Nerven und ihre Gesichtszüge erst beruhigen, denn sie fürchtete sich vor Katias prüfendem Blick und hätte das Zusammensein mit ihr gern noch hinausgeschoben, bis ihr eigenes inneres Gleichgewicht wieder hergestellt war. Indessen, sie jetzt abzuweisen, hieß sie kränken und obendrein noch mißtrauisch machen! So rief Margarete denn mit angestimmter Bereitwilligkeit: „Gewiß, liebes!“ und drehte den Schlüssel im Schloß herum.

Eine Sturzflut von Fragen ergoß sich über sie: „Woher hast Du Dir nur die dummen Kopfschmerzen geholt? Du warst doch vorher noch ganz munter? Und wo bist Du denn seitdem gewesen, wir haben uns ja seit Stunden nicht gesehen!“

Margarete wandte sich ab und begann ihre Sachen abzuliegen.

„Ich bin ausgewaschen, wollte etwas an die Luft, stotterte sie, „weil ich glaubte, es würde meinem Kopf gut tun, aber, es scheint von der Kälte noch schlimmer geworden zu sein.“

„Dein armer Kopf!“ rief Katia zärtlich besorgt, „laß mich bei Dir bleiben und Dir Umschlüge machen; ich will auch mühsenstill dabei sein!“

„Dante Dir, mein Kleines!“ Das Klang so entschieden, daß Katia keinen Widerspruch wagte. Ihr scharfer Blick hatte die Erregung wohl bemerkt, welche die Freundin sich so viele Mühe gab, vor ihr zu verbergen.

Ob diese Erregung wohl im Zusammenhang mit der bewußten, wichtigen Entscheidung stand? Höchstwahrscheinlich ja; und dann war es auch gewiß das Beste, man ließ Margarete allein und ungestört!

231,20

„Ja, ja,“ sagte sie, „ich sehe, Du bist nervös! Da will ich Dich auch ganz in Ruhe lassen.“ Mit einem innigen Kuß und einem vielstehenden Blick, der Margarete beinahe um ihre mühsam erlämpfte Fassung brachte, verließ Katia sie.

Mitglieder-Verzeichnis des Briettaubensklubs „Viktoria“ Schwanheim a. M.

1. Johann Berg 1., Waldstr. 13.
2. Johann Berg 2., Hintergasse 14.
3. Math. Berg, Kirchgasse 3.
4. J. Blantenberg, Alte Frankfurterstr. 27.
5. Adolf Buch, Quersstr. 33.
6. Josef Gaubatz, Taunusstr. 52.
7. Jakob Heinrich, Bierhäusergasse 2.
8. Josef Heuser, Hintergasse 45.
9. Viktor Heuser, Hauptstr. 22.
10. Martin Herrmann, Hintergasse 31.
11. Johann Jost, Neustadtstr. 22.
12. Chr. Kammann, Hauptstr. 38.
13. Ferd. Lehn, Quersstr. 4.
14. Adolf May, Hauptstr. 5.
15. Karl Mettel, Hauptstr. 12.
16. Johann Müller, Quersstr. 35.
17. Fr. Müller, Quersstr. 38.
18. Fritz Neubeder, Sackgasse 6.
19. Adam Ruster, Hintergasse 15.
20. Jos. B. Safran, Waldstr. 25.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Mai 1916.
(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dymunde drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgische Linie ein und nahmen einige Duzend Leute gefangen.

In Gegend des Four de Paris (Argonnen) stießen unsere Patrouillen bis über den zweiten französischen Graben vor; sie brachten einige Gefangene zurück.

Weiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freiherr von Althaus schoß über dem Caillietwald sein sechstes feindliches Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Werkes Thiaumont zum Absturz gebracht, zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Salon-Rückens beim Gehöft Thiaumont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Dardaumont heruntergeholt. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 3. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. Mai 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Ostlich von Karancze schoß ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab. Sonst nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Adamello-Gebiet dauern fort. Bei Riva und im Raum des Col di Lana kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Ein italienischer Angriff auf die Rotwand-Spize wurde abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

37

Bald danach erschien Celeste mit einem Leebrett. Der Wein und die Speisen, zu deren Genuß sie sich zwang, erquickten Margarete, so daß ihr allmählich die innere Ruhe wiederkehrte und die halbe Betäubung, in der sie sich noch immer befand, von ihr wich.

Zu zweifeln war ja nicht an dem, was die Samaritaner ihr mitgeteilt! Sie wunderte sich jetzt selbst, daß sie sich von diesem Menschen so hatte einnehmen lassen können. Zudem sie sich darauf besann, daß der erste Eindruck kein günstiger gewesen, daß sie sich oft in seiner Gegenwart unfrei und unbehaglich gefühlt und in ihrer abhängigen Stellung seine Aufmerksamkeit als etwas Unpassendes empfunden habe, konnte sie sich den Vorwurf nicht ersparen, ihr kluges, nüchternes Urteil geflüstert zum Schweigen gebracht zu haben. Hatte ihr eine innere Stimme nicht von jeher zugerufen, dieser Mann sei nicht das, wofür er sich ausbebe? Und hatte sie ihren Instinkt nicht gewaltsam unterdrückt, der sie doch bisher noch selten irregeleitet? Mit Schaudern dachte sie an das Gesicht, dem sie mit knapper Not entgangen, und fragte sich: was nun tun?

Im Grunde lagen die Dinge ja ziemlich einfach. Vor allen Dingen mußte sie sofort dem Präfecten schreiben und seinen Antrag ablehnen. Die natürliche Folge davon würde sein, daß sie sein Haus verließ und nach Deutschland zurückkehrte. Daß er sie daran hindern würde, war ja nicht denkbar!

Die Samaritaner hatte zwar gemeint, daß rasches Handeln gefährlich werden könne, das unglückliche Wesen! Die schrecklichen Leiden und Verfolgungen, die sie erlitten, mußten sie so übertrieben mißtrauisch und furchtsam gemacht haben, daß sie in jedem Menschen einen Spion sah. Ihre Lage war ja mit der Margaretes in keiner Weise vergleichbar; diese und ihr Bruder waren deutsche Reichsangehörige, gegen die nicht der Schatten eines Verdachts geltend gemacht werden

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel, 3. Mai. (W. Z. B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet:

Einige feindliche Schiffe erschienen in den Gewässern von Smyrna und Nekri und beschossen einige Punkte an der Küste erfolglos. Von den anderen Fronten gingen Nachrichten von Bedeutung nicht ein.

Die Kämpfe vor Verdun.

Verdun, 3. Mai. (Priv.-Tel. der Fests. Ztg. 31.) Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ weist darauf hin, daß vor Verdun gegenwärtig anstelle eines weiteren großen und fahbaren Ergebnisses mehr und mehr das Zerreiben der lebendigen Kräfte in den Vordergrund tritt. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, bleibt die Operation für die französische Armee, die sich konzentrischer Artilleriewirkung und doppelteitiger Pressung ausgesetzt sieht, bedenklicher als für die ausstehenden Angreifer, besonders da der Verbrauch an Kräften bei den Franzosen schon von Beginn der deutschen Offensive an sehr groß war. Die relativ gebesserte strategische Lage des französischen Heeres sagt daher nichts über die Zerreibung seiner vitalen Kräfte. Darüber wird erst die weitere Entwicklung Aufschluß geben und vielleicht, so urteilt der „Bund“, liegt der Schlüssel dazu an ganz anderem Orte, als zwischen Mosel und Maas.

Ein Gefecht mit einem deutschen U-Boot.

London, 3. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der „Times“ zufolge hatte der Londoner Dampfer „Wandle“ am Samstag morgen, bald nach der Ausfahrt aus dem Tyne, ein Gefecht mit einem deutschen Unterseeboot.

Die Hilfe Kanadas.

Rotterdam, 2. Mai. (W. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In dem kanadischen Unterhause beantragte der Premierminister Borden, im Laufe des Finanzjahres 250 Millionen Dollars für Kriegszwecke zur Verfügung zu stellen, die hauptsächlich durch eine Anleihe zu decken sein würden. Das Haus nahm den Antrag einstimmig an. Sir Robert Borden erklärte ferner, daß das kanadische Ueberseecontingent jetzt um 60.000 Mann stärker sei, als die britische Armee bei Ausbruch des Krieges.

Englische Heere in Griechenland.

(W. Z. B. Nichtamtlich.) „Kambana“ erzählt, das englische Balkankomitee in Drama und Serres entfaltet unter der Bevölkerung eine lebhaftige Tätigkeit gegen die griechische Regierung. Sie verbreitet einen Aufruf, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, nicht mehr der griechischen Regierung zu vertrauen und England anzuschließen. Der Aufruf macht viele Versprechungen, wie die Gewährung von Centenvorschüssen an die Bauernschaft und beschuldigt die Regierung des Abkommens mit Bulgarien, Serres abzutreten. Schließlich wird empfohlen, die gegenwärtigen Abgeordneten nicht anzuerkennen. Dadurch würde eine Regierungstruppe hervorgerufen und die Rückkehr Venizelos herbeigeführt werden. Im Dorfe Mutasi wurde einer der Agitatoren, ein Engländer aus Malta, von der griechischen Polizei festgenommen.

Drei der irischen Aufständischen erschossen.

London, 3. Mai. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Unterhaus. Asquith teilte mit, daß drei der irischen Aufständischen, nämlich Pearce, Clarke und Macdonagh, die die republikanische Proklamation unterzeichnet haben, vor ein Kriegsgericht gestellt, schuldig befunden und heute früh erschossen wurden. Drei andere Aufständischen wurden zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Eine Kundgebung des Papstes.

Wien, 3. Mai. (Priv.-Tel. der Fests. Ztg., zens. Fests.) Die „Reichspost“ veröffentlicht den Wortlaut eines päpstlichen Schreibens an die „United Press“ unter dem Titel

konnte! Die Samaritaner dagegen notorische Nihilisten und unter polizeilicher Aufsicht stehend.

Der Brief muß unverzüglich geschrieben werden! Margarete sagte es laut vor sich hin. „Ich darf keinen Augenblick mehr verlieren.“

Damit setzte sie sich an den Schreibtisch und nahm die Feder zur Hand. Aber da ward sie schon wieder gestört, indem jemand an die Klinke ihrer Tür klopfte. Unter heftigem Herzklopfen strengte sie ihr Gehör an, um zu ergründen, wer es sei. Dann pochte es, und Berners Stimme sagte in lautem Flüsterton: „Laß mich ein, Margarete.“

Rasch öffnete sie, und er schloß hinter sich ab. Dann trat er ihr entgegen; auf seinem Gesicht lag ein seltsamer Ausdruck, seine Lippen waren gespannt. Seine beiden Hände auf ihre Schultern legend, schaute er die Schwester eine Weile aufmerksam an.

„Du siehst so sonderbar aus, so blaß! Sollte es möglich sein, daß auch Du etwas gehört hast?“ sagte er.

„Du hast etwas gehört? Was hast Du gehört? Hast Du sie gesehen? Hat sie Dir etwas gesagt?“ leuchtete Margarete atemlos.

„Sie? Ich weiß gar nicht, von wem Du sprichst!“

„Die Frau — die Samaritanin.“

„Ich habe keine Frau gesehen.“

„Wie töricht von mir,“ murmelte Margarete und strich sich mit der Hand über die Augen. „Es wäre ja auch gar nicht möglich gewesen. Aber komm, wir wollen uns setzen; mir ist halb ohnmächtig zu Mute.“

Nachdem er ihr einen Sessel herangerückt, nahm Berner, am Tisch lehnd, wieder das Wort: „Wie ich sehe, brauche ich Dich nicht erst schonend vorzubereiten; Du bist inzwischen auch schon aufgeklärt worden, das sehe ich Dir an den Augen an! Aber laß mich erst erzählen, und dann beichte Du. Vor einer knappen Stunde tritt ein Student an mich zu, zieht die Mütze und sagt mir guten Tag. Ich hatte ihn früher schon manchmal bemerkt, ein schwächlicher, blasser Mensch mit scheuem Wesen. So wunderte ich mich, daß er mit mir Schritt hielt und anscheinend eine Unterredung herbeiführen wollte. Ich machte eine Bemerkung über das schöne Wetter, aber er war so zerstreut, daß ich wohl merkte, wie seine Gedanken bei etwas anderem waren. Dann sah er sich nach

„Osterbotschaft des Papstes an die Vereinigten Staaten.“ Es heißt in dem Schreiben: „Friede sei mit Euch herrlichen Worte, welche der erstandene Heiland Aposteln spricht, richtet er an alle Menschen. Alle, welche im Frieden sind, sollen ihn bewahren und danken für seine große Wohltat; jene, welche im Frieden, mögen endlich das Schwert niederlegen und Gemegel ein Ende machen, das Europa und die Welt entehrt.“ Unterzeichnet ist das Schreiben vom Staatssekretär Gaspari. Das Blatt berichtet ferner, die Botschaft ein langer Depeschenwechsel zwischen dem lichen Delegierten Bonzano in Washington und den kanischen Kardinalen Gibbons, O'Connell und Farley gegangen sei, und urteilt, die Botschaft sei ein Beweis für, daß Asquiths Versuch, den Vatikan für die Sache zu gewinnen, vollkommen gescheitert sei.

Nahrungsmittel-Spekulanten.

Berlin, 3. Mai. (Priv.-Tel. der Fests. Ztg.) In den letzten Tagen haben Interessenten sehr lebhaft protestiert, daß in bestimmten Nahrungsmitteln die haltungen stattfänden, und dieser Protest fand Nahrung, daß das Berliner Polizeipräsidium zur Beförderung der Bevölkerung die Mitteilung ergehen ließ, die forschungen in den Metzgerei-Geschäften hätten zurück nicht ergeben. Andere Polizeibehörden im Bereich Groß-Berlin scheinen bei den Nachforschungen grü und findiger (wie es ein Vergamannsausdruck so bezeichnet) gewesen zu sein. Wir haben bereits mit, daß in Lichterfelde bei einer ganzen Reihe von bisher versteckt gehaltene Fleischvorräte zu Tage worden sind. Zu ähnlichen Ergebnissen haben die forschungen der Charlottenburger Polizei geführt. Der Metzgermeister war seit einiger Zeit im Laden kaum zu sehen, obwohl er in den Abendstunden große Fleisch erhielt. Als die Polizei Nachforschungen an wollte, erklärte er, daß er nur ganz unbedeutende an Fleisch in den Kühlräumen habe. Die Beamten sich aber von der Durchsuchung nicht abhalten und 68 Speckseiten, eine Anzahl Rinderquartier und Mengen Pöfel Fleisch zu Tage, und in der Wohnung Metzgers fanden sie außerdem noch erhebliche Vorräte Dauerwürsten. Die Zurückhaltung war lediglich auf lulationsgründen erfolgt, um den Höchstpreisen zu Den Metzgermeister hat die rechte Strafe getroffen. Aufsicht der Beamten wurden die Vorräte sofort vorgeführten Höchstpreisen verkauft und außerdem Strafverfahren eingeleitet.

Ein geradezu schamloser Fall zum Zwecke der treiberei wird vom Nachrichtenamt des Berliner Magisterei bekanntgegeben. Trotz guter Fischpreise in der Ostsee und an den schleswig-holsteinischen Küsten stiegen die Fischpreise in Berlin von Woche zu Woche, welchen Mitteln die Preise auf dem Fischmarkt hoch und weiter hinaufgetrieben wurden, beweist nun die teilung des Berliner Magistrats. Danach hat ein Fischgroßhändler am 29. v. Mts. an seine Lieferanten Warnemünde, Brunsbüttel, Ahrenshoop, Sahnitz, Stralsund, telegraphiert: „Keine Flandern schicken, Markt füllt.“ Es handelt sich um fünfzehn derartige Abbestellungen. Der Fischgroßhändler hat die Sorge gehabt, daß das stärkere Angebot die Preise sinken könnten, und hat er die Zufuhr inhibieren wollen. Der Berliner Magistrat bezeichnet ein derartiges Verfahren für ganz unzulässig. Bestrebungen, die Lebensmittelfuhr nach Berlin zu hindern, dürfen unter keinen Umständen geduldet werden. Der Magistrat hat deshalb gegen den Fischgroßhändler Strafanzeige auf Grund der Verordnung vom 22. 1915 wegen übermäßiger Preisteuerung erstattet und Entziehung des Gewerbebetriebes beantragt.

Das ist recht so und wenn überall im Deutschen die Ueberwachungsbehörden nach demselben Rezept ver-

allen Seiten um und sagte plötzlich: „Sie haben am 3. tag mit dem Präfecten die Festung befestigt?“

„Ich war starr. „Allerdings,“ sagte ich, „aber woher Sie das?“

„Woher ich es weiß, ist ja unwesentlich,“ antwortete er, und dabei zuckte es um seinen Mund, als ob er erregt wäre. „Das war ein ereignisreicher Tag, selbst die Festung. An dem Tage wurde Tania Beranoff in Zelle erkängt aufgefunden. Sie haben Sie doch gesehen, wahr? Ein sensationelles Erlebnis, nicht? An dem Tage passierte auch die Geschichte mit dem Studentenhomsky; der freche Kerl weigerte sich, vor seiner Majestät dem Herrn Polizeipräsidenten die Mütze abzunehmen!“

„Aber wie in aller Welt haben Sie denn das alles gesehen?“ rief ich aus. „Sie können doch unmöglich dabei gewesen sein?“

„Es ist mir schade, daß der Präfect Sie nicht eingeladen hat, den Schluß der Vorstellung mitanzusehen,“ fuhr er ohne auf meine Frage zu achten. „Sie hätten somit schönsten Stoff zu einem realistischen Roman gehabt. Student aus guter Familie, der vor Zuschauern mit Straktiert wird, so lange, bis der Schnee mit seinem Blut wird und bis es selbst dem abgebrühten Stodmeister wird! Ihr edler Bönner und Freund, der Herr Präfect, steht dabei und feuert seine Leute an, nur immer zugewei!“ Bei diesem schrecklichen Bericht standen dem Studenten die Schweißperlen auf der Stirn und es zuckte und zuckte in seinen Jügeln. Dann legte er mir die Hand auf den Arm, so daß ich stehen blieb, und flüsterte mir ins Ohr: „dann die Sache mit der Frau Samaritanin, die feuernd doch? Oder nicht? Das blutjunge Ding, daß sie auf vagen Verdacht hin eingesperrt haben, und das wahnsinnig worden ist!“

Er schwieg und rang nach Luft, dann fuhr er fort: „nenlich hat er meinen Freund Schreien und etliche foltern lassen — foltern!“

„Hören Sie auf!“ rief ich. „Wer bürgt mir dafür, daß alles wahr ist? Wie wollen Sie beweisen?“

„Beweisen? Beweise gibt's genug und übergenug, sollen die Geschichte aus ihrem eigenen Munde hören; Samaritanin ist hier in Petersburg.“

hoffnung, daß allmählich den Spekulant das
gelegt wird.

Lokale Nachrichten.

Fett- und Butterverkauf. In den nächsten
wieder Fleisch, Fett und Butter zum Verkauf.
besagen die amtlichen Nachrichten in heutiger

Kartoffelbeschlagnahme. Es wird amtlich darauf auf-
gemacht, daß die bei den Landwirten beschlag-
Kartoffeln für den Kreis Höchst auf jederzeitigen
zu halten sind.

Versammlung. Wir machen schon heute darauf
am Sonntag den 7. Mai abends 8 Uhr
Rechenhaus die Jahresversammlung des kath. Für-
Kattfindet. Eine Dame aus Frankfurt, die als
umwollte und gewandte Rednerin bekannt ist, wird
interessanten Vortrag halten. Näheres wird im An-
der Samstagnummer bekannt gegeben. Mögen
die Mitglieder und Freunde des Vereins sich danach
damit sie die Versammlung besuchen können.

Verein. Zu dem am nächsten Sonntag (bei
Wetter) stattfindenden gemeinsamen Spaziergang nach
mögen sich die Mitglieder um 1/3 Uhr an der
treffen.

Bäcker. Der Bundesrat hat eine Verord-
am, in der das Bestreichen der Brotlaibe vor dem
mit Fett verboten ist. Als Fett gelten alle
und tierischen Öle und Fette.

Kartoffelversorgung im neuen Erntejahr. Nach
langen Erfahrungen mit der Kartoffelversorgung
der Kriegszeit dürfte für das nächste Erntejahr eine
Regelung eintreten, deren Ziel es ist, die für
Ernährung erforderlichen Kartoffeln sicherzu-
in einer normalen Ernte erzeugt Deutschland 45
Millionen Tonnen Kartoffeln. Davon sind für
Ernährung etwa 15 Millionen, zur Trocknung
etwa 5 Millionen erforderlich.
und für die Versorgung einer als notwendig erscheinenden
und für den unvorhergesehenen Bedarf von weiteren 5
Millionen also etwa 25 Millionen Tonnen unter
Voraussetzung sichergestellt werden. Dies dürfte dadurch
werden, daß noch vor Beginn der Ernte diese 25
zu Millionen auf die Erzeuger nach Maßgabe ihres
Anlasses umgelegt werden. Diese Regelung hat einen
Vorteil. Sie gewährleistet einmal, daß Schwierig-
keiten der Versorgung der Bevölkerung unter allen
Umständen ausgeschlossen sind. Für den Landwirt bietet
dieser Vorteil, daß er im vornherein darüber im Klaren
ist, wieviel Mengen er abzuliefern hat und welche Bestände
er eignen Bedarf und zur Verfütterung bleiben.
Bei dieser Regelung ist dann noch, um Stockun-
gen zu vermeiden, daß rechtzeitig vor Ein-
tritt der Ernteperiode, also sogleich nach der Ernte, den
erforderlichen Mengen zugeführt werden, die sie nötig
zur Zeit der Eröffnung der Mieten, also etwa
April.

Wasserleitung. Morgen Freitag von 8 Uhr Vor-
mittag an zum Verkauf. Gefäße sind mitzubringen.

Wasserpreise für Zwiebeln. In Frankfurt, Offenbach
und Umgebung kostet das Pfund Zwiebeln seit einigen
Wochen 1 Pfg. Bekanntlich sind die Höchstpreise für die
der vorjährigen Ernte vor einiger Zeit aufge-
setzt worden. Dadurch ist den Großhändlern der weiteste
Spielraum gelassen, der denn auch, wie der Zwiebelpreis
zu sehen ist, bestmöglichst ausgenutzt wird. Es scheint
Zeit zu sein, daran zu erinnern, daß der Zwiebel-
preis der vorjährigen Ernte sehr niedrig war. Die
Kaufleute auf der Magdeburger Zwiebelbörse, deren
Preis für Deutschland maßgebend ist, 4 und 5 Pfg.
Der heutige Preis von 70 Pfg. ist in keiner
Weise gerechtfertigt.

Neueste Innung Deutschlands ist die Fleischerinnung,
der letzten Innungsfeier festgestellt wurde, ein
Einkommen von 4 739 039 Mark besitzt.

Wasser? Der „Mülhauser Zeitung“ wird aus
Mülhausen geschrieben, es sei nicht unwahrscheinlich, daß
Bierkisten eingeführt würden, wenn den Brau-
ereien Gerstenmengen nicht zugeteilt werden können.
So den norddeutschen Bierbrauereien nichts weiter
durch die Einführung obengrader Biere bei denen
die von Zucker gestärkt ist, ihre Vorräte an
Zucker, sonst dürften sie gerade in den heißesten
Monaten nicht mehr zu haben sein.

Kriegszeitung in Süddeutschland. Aus Karlsruhe
schreibt die „Kriegszeitung“: Nach übereinstimmenden Mel-
dungen aus allen Teilen Süddeutschlands ist der Stand der
Feldfrüchte und Obstbäume ausgezeichnet
zu den schönsten Hoffnungen. Durch die
Kriegszeitung entstand keinerlei Schaden. Mit dem Schnitt
wurde bereits vielfach schon begonnen.

Die Immortell von der Papieren. sagte
ein Verärgerter, „und dabei kriege ich an einem
Häufchen Zuspätkommen von der Steuerkommission, einen
von der Stadtkasse, eine Vorladung von der
Rechnungen und einen Einrufzettel; — ja, wenn
so groß ist, warum hält man denn nicht ein
Schreibereien und verschiebt sie bis auf spätere
Zeit.“

Neue Teedestillate freigegeben. Die ange-
kauften an grünem Tee werden unter der Be-
zeichnung freigegeben, daß der Verkaufspreis im Groß- und
Einzelhandel für 1/2 Kilogramm verzollt nicht
über 2,50 Mk. für 1/2 Kilogramm betragen darf.

Main. Bürgermeister Weiskirchner-Wien er-
hielt von der Frankfurter Handelskammer eine Zuschrift,
in der mit großer Freude haben wir erfahren,
daß sich Wien sich mit der Frage des Ausbaus der
Main-Wasserstraße beschäftigt und für einen

balbigen Ausbau dieser für die Verbindung unserer beiden
Staaten so wichtige Wasserstraße einzutreten beschlossen hat.
Wir beehren uns, mitzuteilen, daß wir Ihre Bestrebungen
auf das lebhafteste unterstützen und im Bau dieser Wasser-
straße ein wichtiges Glied der engeren Verbindung zwischen
Deutschland und Oesterreich-Ungarn erblicken. Für uns in
Frankfurt hat diese Frage um so größere Bedeutung, als
wir durch historische und traditionelle freundschaftliche Be-
ziehungen besonders eng mit der österreichischen Monarchie
verknüpft sind.“

Der Nutzen von Ausweispapieren. Bei der Kontrolle
der Eisenbahn benutzenden Reisenden hat sich herausge-
stellt, daß etwa nur die Hälfte aller Reisenden sich über
ihre Persönlichkeit ausweisen kann. Um sich Unannehmlich-
keiten und Verzögerungen in der Durchführung der Reise
zu ersparen, kann den Reisenden — vor allem an den
Grenzbezirken — nur dringend empfohlen werden, stets irgend
einen amtlichen Ausweis bei sich zu führen. Am sichersten
ist immer ein Paß, doch genügen auch andere Ausweise.
Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die für 50 Pfg. erhält-
lichen Postausweise, die die Postanstalten des Wohnortes
ausstellen. Wenn auch für Deutsche ein Zwang zur Mit-
führung solcher Papiere nicht besteht, so liegt es doch im
eigenen Nutzen der Reisenden, sich einen solchen zu verschaffen.

Keine Ausweispapiere in Auslandsbriefen. Von unseren
Postüberwachungsstellen ist neuerdings mehrfach bemerkt
worden, daß in den für das Ausland bestimmten Briefen
Ausweispapiere verschiedener Art, wie Reisepässe, Militär-
papiere usw., enthalten gewesen sind. Das ist unvorsichtig,
da die für die Person wichtigen Papiere leicht abhanden
kommen können. Gefährlich wird die Uebersendung, wenn
diese Papiere in Hände geraten, die dem feindlichen Nach-
richtendienst nahestehen. Denn es wird hierdurch die Mög-
lichkeit zu einem Ueberschreiten der Reichsgrenzen mit Hilfe
der widerrechtlich angeeigneten Ausweise geboten. Dem
Publikum ist daher dringend Vorsicht anzuraten. Im Ueb-
rigen sind die Postüberwachungsstellen angewiesen, Sendungen
mit dem angegebenen Inhalt anzuhalten.

Seife-Ertrag. Da der Seifenmangel bei der Wäschebe-
handlung vielfach, namentlich in den Großstädten, wo zur
Rasenbleiche keine Gelegenheit ist, eine Chlorbleiche nötig
macht, sei ängstlichen Hausfrauen zur Beruhigung gesagt,
daß mittels Antichlor, einem Gegenmittel des bekannten
Bleichchlors, die gefährliche schädliche Wirkung auf die
empfindlichen Gesichtsfasern völlig aufgehoben wird. Man
rechnet vom Chlor auf 1 Liter 10—15 Gramm. Mit
heißem Wasser aufgelöst und durch ein dichtes Tuch gegossen,
läßt man die Wäsche je nach Bedarf bis zu 20 Minuten
darin bleichen, um sie sofort in das Antichlorbad zu legen,
das man aus 40 Gramm unterschwefelhaftem Natron,
mit 10 Litern Wasser bereitet. In diesem muß sie dann
zwei- bis dreimal 1/2 bis 1 Stunde liegen, um in
üblicher Weise gespült und weiter behandelt zu werden.

In Paketen an Kriegsgefangene in Rußland dürfen
bisher Waren, deren Einfuhr sonst in Rußland verboten
war, nicht enthalten sein. Als Ausnahme von diesem Verbot
ist jetzt russischerseits zugestanden worden, daß in den Paketen
an deutsche Kriegsgefangene Schweinefleischwaren, russische
und fremde Münzen und mit künstlichen Zuckerstoffen ver-
süßte Nahrungsmittel nach Rußland eingeführt werden dürfen.

Eisenmünzen und Münzgasmesser. Die Reichsbank-
Verwaltung hat bei der Feststellung der Form der zur
Ausgabe gelangenden herabgesetzten eiserne Zehnpfennig-
stücke größter Sorgfalt den Anforderungen Rechnung getra-
gen, denen diese Geldstücke für die Betätigung der Münz-
gasmesser entsprechen müssen. Es ist, nachdem schon bei
den vorbereitenden Erwägungen mit der Zentrale für Gas-
verwertung Fühlung genommen worden war, späterhin durch
Versuche, die mit der Verwendung der eiserne Zehnpfennig-
stücke in allen gängigen Münzgasmesser-Ausführungen ge-
macht wurden, festgestellt worden, daß die neue Münze
hierbei die gleichen Dienste wie die sogenannte Nickelmünze
leistet. Um dies zu erreichen, ist man bei der Ausgestal-
tung der eiserne Zehnpfennigstücke grundsätzlich anders
verfahren als bei der Ausgestaltung der eiserne Fünfpen-
nigstücke. Die eiserne Fünfpenningstücke haben das gleiche
Gewicht erhalten wie die Nickel-Fünfpenningstücke, so daß
es möglich ist, statt einen Haufen Fünfpenningstücke auszu-
zählen, vielmehr die Anzahl der Stücke mit genügender
Zuverlässigkeit durch Wägung des Haufens zu ermitteln.
Um die Gewichtsgleichheit zu erreichen, sind die eiserne
Fünfpenningstücke etwas dicker gehalten als die aus Nickel.
Darauf hat man bei den eiserne Zehnpfennigstücke verzich-
tet; vielmehr ist der Umriss der eiserne Zehnpfennigstücke
genau so gehalten wie der eines Nickel-Zehnpfennigstückes,
sie haben also auch einen glatten Rand, anders als die
eiserne Fünfpenningstücke, deren Rand gerippt ist. Das
eiserne Zehnpfennigstück ist also etwas leichter; es ist aber
ganz falsch, zu glauben, daß deswegen der Münzgasmesser
weniger Gas dafür gäbe. Ebenso wie es ein überraschend
weit verbreiteter irriger Glaube ist, daß Münzgasmesser
mehr Gas liefern, wenn das Zehnpfennigstück, das hinein-
geworfen wird, ein besonders dickes also ganz neu ist. Das
ist vollkommen falsch, denn das Räderwerk der Münzgas-
messer ist so gearbeitet, daß die Unterschiede der Stärke des
Geldstückes oder seines Gewichtes gar keinen Einfluß auf
die Menge des gelieferten Gases haben. Man sieht, wie
gewissenhaft darauf Bedacht genommen ist, daß die Haus-
frauen, die das Gas durch die jetzt schon in Deutschland
auf mehr als 1 1/4 Million rund sich beziffernden Münz-
gasmesser beziehen, unverändert die bisherige, bewährte
Bezahlungsweise des Einwerfens der Geldstücke, jedesmal
wenn Gas gebraucht wird, beibehalten können.

Kein Verkaufsverbot für weiße Kleider. In gewerb-
lichen Kreisen war das Gerücht verbreitet, daß der Verkauf
von weißen Kleidern und Röcken untersagt werden soll.
Um Klarheit zu schaffen und beruhigend wirken zu können,
haben sich einige der in Betracht kommenden Verbände an
das königlich preussische Kriegsministerium mit der Anfrage

gewandt, ob tatsächlich der Erlaß eines solchen Verbots
von Seiten des preussischen Kriegsministeriums oder der stell-
vertretenden Generalkommandos beabsichtigt sei. Auf diese
Anfrage hat nun das Kriegsministerium einen Bescheid dahin
abgegeben, daß dort von einem Verkaufsverbot für weiße
Kleider und Röcke nichts bekannt sei.

100 Jahre deutsches Turnen. Mit der Eröffnung des
ersten Turnplatzes im Jahre 1811 auf der Hasenheide bei
Berlin wurde die deutsche Turnkunst praktisch begründet.
Mit dem Erscheinen der heute noch wichtigen Anleitung für
das Turnen, der „Deutschen Turnkunst“ von Jahn und
Eiselin, Ende April 1816, erfolgte der Anfang der theoretischen
Turnarbeit, die nun auf eine 100jährige Entwicklung zu-
rückblicken kann. Das Erscheinen der „Deutschen Turnkunst“
wurde im Jahre 1816 von den Zeitgenossen wahrhaft be-
geistert aufgenommen. Bereits im Jahre 1818 waren in
Preußen allein 85 Turnanstalten entstanden. Durch die
Ermordung Kogebues wurde die Entwicklung des Turn-
wesens unterbunden. Die kurz darauf folgende „Turnsperr“
verbot das Turnen gänzlich. Erst Dr. Ferdinand Götz und
dem Göttinger Rechtsanwalte Georai blieb es vorbehalten,
das deutsche Turnwesen im Jahre 1860 zu neuem Leben
zu erwecken.

Vermischtes.

Was ist eine „Ferkel-Verlobung“? Eine Rutscherfrau
in Hindenburg (Oberschlesien) war darüber sehr aufgebracht,
daß ihr einziger Sohn ohne ihr Wissen und gegen ihren
Willen sich verlobt hatte. Sie schrieb daher an die Braut
des Sohnes einen Brief, in dem sie dem Mädchen die
größt möglichen Vorhaltungen machte und die Verlobung, weil
sie ohne Zustimmung der Eltern erfolgt sei, als eine „Fer-
kel-Verlobung“ bezeichnete. Das Mädchen stellte hierauf
gegen die zukünftige Schwiegermutter Strafantrag. Diese
wurde jetzt vom Hindenburg Schöffengericht trotz ihrer
bisherigen Unbescholtenheit zu zwei Wochen Gefängnis ver-
urteilt.

Der Lehrling im Geldschrank. Der Lehrling einer
Berliner Konfektionsfirma versteckte sich aus Scherz im Geld-
schrank. Ein anderer Lehrling lief vorbei und schlug die
Tür des Geldschrankes zu. Niemand vermochte den Geld-
schrank zu öffnen, der gefangene Lehrling hatte die Geld-
schrankschlüssel in der Tasche. Die alarmierte Feuerwehr
suchte sofort nach dem zweiten Geldschrankschlüssel und
mit diesem gelang es dann, den Schrank zu öffnen und
den fast bewußtlosen Lehrling zu befreien. Durch Einflößen
von Sauerstoff erholte er sich so weit, daß er nach seiner
Wohnung entlassen werden konnte.

Wie viele Menschen gibt es auf der Erde? Nach
den statistischen Berechnungen, die von den wissenschaftlichen
Instituten Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staa-
ten unlängst festgelegt wurden, wird die der gesamten Be-
völkerung der Erde die vor etwa 30 Jahren mit 1500 Milli-
onen angenommen wurde, heute auf 1800 Millionen ge-
schätzt. Natürlich können die Zahlen nie mit Genauigkeit
festgestellt werden, da besonders die Angaben über die Be-
völkerung Asiens und Australiens schwanken. Man nimmt
an, daß Asien 910 Millionen, Europa 470 Millionen,
Amerika 182 Millionen, Afrika 160 Millionen, Australien
60 Millionen Bewohner hat.

Die Weltgetreideproduktion. Das Internationale
Ackerbauinstitut in Rom hat eine Statistik der Weltgetreide-
produktion veröffentlicht, die kurz folgendes angibt: Im
Jahre 1915 und im Jahre 1916 betrug die Weizen-
produktion 1 161 000 000 Zentner, was 119 Proz. der
Produktion von 1914 und von 1914/15 und 116,4 Proz.
der mittleren Produktion der letzten fünf Jahre ausmacht.
Die Produktion von Roggen betrug 462 Millionen Zentner
was 106,6 Proz. der Produktion des vorhergehenden Jahres
und 103,5 Proz. der mittleren Produktion der letzten fünf
Jahre darstellt. Die Produktion von Gerste betrug 323
Mio. Zentner, d. h. 105,9 Proz. der Produktion des vor-
hergehenden Jahres und 99,2 Proz. der mittleren Produktion
der letzten fünf Jahre. Die Produktion an Hafer betrug
706 Millionen Zentner, d. h. 114 Proz. der Produktion
des vorhergehenden Jahres und 108,7 Proz. der mittleren
Produktion der letzten fünf Jahre. Die Produktion von
Mais belief sich auf 996 Millionen Zentner, d. h. 105,2
Proz. der Produktion des vorausgegangenen Jahres und
109,3 Proz. der mittleren Produktion der letzten fünf Jahre.
Endlich betrug die Produktion an Reis 638 Millionen
Zentner, d. h. 167,2 Proz. der Produktion des vorher-
gehenden Jahres und 113,7 Proz. der mittleren Produktion
der letzten fünf Jahre.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Herz-Jesu-Freitag. — 6 1/2 Uhr: Austeilung der
hl. Kommunion dann Best. Amt 3. C. des göttl. Herzens Jesu für
die verst. Mitglieder des christl. Müttervereins, im St. Josephs-
haus: Best. Amt 3. C. des göttl. Herzens Jesu für Jakob Anton
Oßheimer, dess. Ehefr., Eltern u. Schwiegerohn Gustav Hermann.
— Nach beiden Aemtern Auslegung des Allerheiligsten, Vitanei
und Segen.

Samstag: 6 1/2 Uhr: 2. Exequienamt für Frau Maria Rojel
geb. Gurska, dann 1. Exequienamt für Frau Maria Henrich geb.
Hartmann. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte.

Freitag, abends 8 Uhr und Samstag 6 Uhr: Matine mit
sac. Segen.

Sonntag, den 7. Mai: Fest der hl. Ronika, Patronin des
christl. Müttervereins. — Gemeinsschaftl. hl. Kommunion der
Mütter. — Nachm. 4 Uhr: Vereinsandacht mit Predigt, Andacht
und Segen. — Schluß der österlichen Zeit.

Das kath. Pfarramt

Evangelischer Gottesdienst.

Die Kriegsbefehle am Donnerstag fällt aus.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalendar.

Turngemeinde. Mittwoch Abend halb 9 bis halb 11 Uhr
Turnstunde.
Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Anna Maria Henrich Ww.

geb. **Hartmann**

im Alter von fast 71 Jahren, nach langem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, am Dienstag, 4 1/2 Uhr nachmittags zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Schwanheim a. M. | Familie Jakob Belz
Höchst a. M. | den 3. Mai 1916. | Claudius Henrich
" | Friedrich Henrich
" | Johann Safran

Die Beerdigung findet statt:

Freitag, den 5. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Sackgasse 2.



Männerquartett „Eintracht“
Schwanheim am Main.

Am 18. April fiel auf dem Felde der Ehre
Vaterland unser Sangesbruder und langjähriges Vorstandsmitglied

Christian Wetterroth

Landsturmmann im Inf.-Reg. 115, 5. Komp.

Er war ein eifriger Förderer der edlen Sangeskunst, friedliebender und gemüthlicher Gesellschafter und ein fleissiger und sorgender Familienvater.

Wir werden ihm ein ehrendes und dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand

Frühjahrs- und Sommer- Anzüge

∴ Sport-Anzüge, Paletots, Capes, ∴
Bozener Mäntel, Sport-Hosen und -Joppen

in unerreicht grosser Auswahl.

Durch Masseneinkauf der Stoffe vor
Ausbruch der Teuerung, sowie durch
die eigene Anfertigung sämt-
licher Confection bin ich in der
Lage, nach wie vor zu den
bekannt billigen Preisen
verkaufen zu können.

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7283.

Eine leichte Ackerwage

am Dienstag auf dem Kelsterbacher Weg
verloren gegangen.

Abzugeben Neue Frankfurterstr. 12.

2x2 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Jahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung ab 1. April zu
vermieten. Neustr. 24. 159

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Baronessestr. 33. 238

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Hauptstrasse 45 (an
der Waldbahn). 223

Neu hergerichtete, schöne 3 Zimmer-
wohnung mit allem Zubehör zu ver-
mieten. Näheres in der Exped. 214

Schöne 2 od. 3 Zimmer-
wohnung zu vermieten. Neue Frankfurterstr. 233

Eine 3 Zimmer- und
Küche zu vermieten. Näheres in der Exped. 214

Schöne 3 Zimmer-
wohnung od. 2 Mans. in der Nähe
mit all. neuzeitl. Einricht.,
Licht, Wasser, Bad versehen
zu vermieten. Jahnstr. 11.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Pri-
vatgebrauch liefert schnell,
sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Weisse Stoffschuhe und -Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

3 Zimmerwohnung mit Mansarde
zu vermieten. 169
Neue Frankfurterstr. 11.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten.
Staufenstrasse 6.

Goldgeist
Kleiderläuse mit Brut, Flöhe, Wanzen vernichtet
radikal. W. Z. 75 198. Farb-
kalb. Geruch. Reinigt
die Kopfhaut. Befreit den Haarwuchs. Ver-
hindert Haarausfall und Zuzug neuer Parasiten.
Vernichtet Typhusmilben. Desinfiziert. Vor-
beugend geg. Infektionskrankheiten. Wichtig
für Schulkinder. Ausv. v. Anerkennungen. Nur
Kartonsack: 60/90 u. 1,20 M. i. Apoth. u. Drog.
Erhältl. bei **A. Kaul, Drogerie.**

Bei Husten das Beste
sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft
Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-
Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg.
Vielfach anerkannt. Begutachtet von
Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in
151 Schwanheim bei **J. A. Peter.**

Preiswerte Angebote.

Waschstoffe!

Grosse
Auswahl.

Musseline, imit., Mtr. 110, 95, 85, 58

Kräuselmulle Mtr. 135, 125, 98

Satins Mtr. 185, 145, 110

Batiste, Wollmusseline sehr vorteilhaft.

Schürzen!

Blusenschürzen von 88 bis 4.50

Hausschürzen von 70 an

Druckschürzen von 98 an

Kleiderschürzen in allen Preislagen.

Zierschürzen und weisse Servierschürzen

Kinderschürzen in enormer Auswahl zu

sehr vorteilhaften Preisen.

Korsetts

grosse Auswahl
von 1.65 an

Damenwäsche!

Aeusserst preiswerte Angebote.

Damenhemden, Hosen, Jacken, Röcke v. 1.75

Untertaillen, grosse Auswahl, v. 98

Kinder- und Erstlingswäsche sehr preiswert

Gardinen schmal, Mtr. v. 30

breit, Mtr. v. 58

Handarbeiten besonders grosse Auswahl

Läufer, Mitteldecken 1/2 leinen 1.45

Läufer u. Mitteldecken m. Eins. u. Spitzen 88

Klammerschürzen, Wandschoner, Kissen

Damenkragen, aparte Neuheiten.

Strümpfe f. Damen u. Kind. 2-3 Paar 98

Kindersocken, hüb. Sach. 2-4 Paar 88

Herrensocken von 40

Leonhard Kahr

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 9, hinter der Markthalle